

Übersetzung aus LA VANGUARDIA, Barcelona, 30.4.2012

Eine Bischöfin und eine Priesterin, katholische Dissidentinnen, erklären, warum sie der Kirche den Kampf angesagt haben.

Wir können nicht warten, bis sich die Kirche ändert

Von **Eusebio Val**, Korrespondent im Vatikan.



Christine Mayr-Lumetzberger (rechts) und Juanita Cordero sehen sich als Bischöfin bzw. Priesterin. Und sie ließen sich vor dem Petersdom fotografieren, aus dem sie verwiesen wurden.

Sie wohnen in einem der zahlreichen römischen Klöster, die als Hotels dienen, fünf Minuten Fußmarsch vom Vatikan entfernt. Aber sie verbergen ihren Berufsstand, um keine Probleme mit den Nonnen zu bekommen. Sie legen ihren Kollar-Kragen erst auf der Straße an. Die Österreicherin Christine Mayr-Lumetzberger, 56, ist eine der Gründerinnen der Bewegung Roman Catholic Women Priests (RCWP) – römisch-katholische Priesterinnen – und hat bereits den Rang einer Bischöfin erlangt. Die US-Amerikanerin Juanita Cordero, 70, ist Priesterin und betreut eine Gläubigengemeinde in Los Gatos (Kalifornien). Sie sind als Touristinnen in Rom, nützen aber auch die Gelegenheit zu Kontakten mit der Presse, um sich diskret zu erkennen zu geben.

Die beiden Ex-Nonnen durften im Petersdom nicht zur Kommunion gehen und sie wurden der Kirche verwiesen.

„Unser wichtigstes Ziel ist es, zu bekunden, dass wir Priesterinnen da sind, um zu bleiben, dass wir zum Priestertum berufen sind und dass wir den Männern gleichgestellt sind“ bestätigt Cordero mit Überzeugung. „Gott hat mich gerufen, das weiß ich; wir können nicht warten, dass sich die Kirche ändert“ betont die energische Witwe.

Im Alter von 17 bis 27 war Cordero Nonne. Dann heiratete sie einen ehemaligen Jesuiten. Sie haben 4 Kinder und adoptierten ein fünftes, afroamerikanischer Abstammung. Cordero war immer sehr aktiv in

ihrer katholischen Pfarre. Sie arbeitete auch als freiwillige Krankenschwester in Südamerika und Afrika. ‚Ich bin katholisch bis ins Innerste‘ betont sie.

Letzten Donnerstag gingen Mayr-Lumetzberger und Cordero in den Petersdom zu einer Frühmesse, an der viele Priester teilnahmen. Sie wollten zur Kommunion gehen, wurden jedoch von einem jungen Priester daran gehindert. Man hatte sie schon am Vortag entdeckt. Als sie später die Krypta besuchten, wurden sie von Vatikanwächtern gezwungen, das Gebäude zu verlassen.

Die Bewegung RCWP entstand 2002 in Österreich. Die erste Aktivität bestand darin, 7 Priesterinnen zu weihen. Dafür konnte man den argentinischen Bischof Rómulo Braschi gewinnen. Heute gibt es ungefähr 130 Diakoninnen, Priesterinnen und Bischöfinnen weltweit. Die Kandidatinnen müssen einen Abschluss in Theologie haben. Den stärksten Zuwachs verzeichnen die USA. Der Vatikan hat die Frauen natürlich nicht anerkannt und exkommuniziert.

‚Das trifft mich überhaupt nicht‘ sagt die Bischöfin Mayr-Lumetzberger. ‚Es ist eine Bestrafung, die nicht funktioniert‘. ‚Wir möchten in der Kirche weder Geld verdienen noch Karriere machen‘ fügt sie hinzu. ‚Wir möchten lediglich Pastoralarbeit machen, unsere Berufung leben und den Menschen dienen. Sonst nichts.‘ Die Prälatin war zwischen ihrem 20. und 25. Lebensjahr Benediktinerin. Dann verließ sie das Kloster und heiratete. Sie erklärt, dass sie trotz ihrer Widerstandshaltung nach wie vor Kirchensteuer bezahlt, die es in Österreich für Katholiken gibt.

Nach Auskunft von Cordero ist die Beziehung zwischen RCWP und der offiziellen Kirche nicht ausgeglichen. Man erhält viel Unterstützung von religiösen Orden, besonders von Jesuiten und Franziskanern, weniger jedoch von Diözesanpriestern, obwohl die Rückendeckung durch diese leise wächst. Mayr-Lumetzberger weist darauf hin, dass die Diözesanpriester Repressalien und den Verlust ihrer Pfarren und ihrer Gehälter befürchten.

‚Wohin geht die Kirche nach 7 Jahren mit Benedikt XVI. als Papst?‘ fragen wir.

‚Rückwärts‘ antwortet Cordero ohne zu zögern.

Die Bischöfin und die Priesterin von RCWP beklagen, dass die Frauen in der Liturgie eine immer kleinere Rolle spielen. Es gibt z.B. immer weniger Ministrantinnen. Mayr-Lumetzberger schreibt das dem ‚Mechanismus der Diktatur‘ zu, der ihrer Meinung nach die Kirche beherrscht. ‚Die Angst vor einem Hinauswurf ist sehr groß‘, meint sie. Beide sind überzeugt, dass es einen Bruch der derzeitigen Struktur geben wird, aber dieser wird heilsam sein und Gläubige zurückholen. ‚Es geht nicht nur um Priesterinnen, sondern auch um Schwule und Lesben, geschiedene Katholiken, Verhütungsmittel; man verschließt sich all diesen Fragen‘, bedauert Cordero.

Mayr-Lumetzberger vertraut darauf, dass der Vatikan in Zukunft Schritt für Schritt Ausnahmen, durch die Hintertür‘ zulassen wird, ähnlich wie die Aufnahme von verheirateten Priestern aus der anglikanische Kirche oder wie der Sonderstatus der traditionalistischen Lefebvristen. Die Bischöfin meint, dass der Nachfolger des jetzigen Papstes vielleicht die Frauen mit offenen Armen aufnehmen wird. Und sie erinnert uns daran: ‚Die Aufgabe der Bischöfe, auch des Bischofs von Rom, ist es zu einen, nicht zu teilen‘.

Übersetzung aus dem Spanischen: Karin Rebernik.